

AMTSWECHSEL IM KIRCHLICHEN SCHULAMT DER EKHN IN MAINZ



Foto: Christoph Meier

Im Kirchlichen Schulamt der EKHN in Mainz ging eine Ära zu Ende. Nach mehr als 20 Jahren im Amt verabschiedete sich Schulamtsdirektor i. K. Pfarrer Dr. Christoph Meier am 1. Juni 2023 in den Ruhestand. Dr. Meier leitete seit den frühen 2000er Jahren bereits das Religionspädagogische Amt der EKHN in Mainz, aus dem dann das Kirchliche Schulamt hervorging.

Nachfolger als Schulamtsdirektor i. K. ist Pfarrer Christoph Weick. Nach Stationen im Gemeindepfarramt war Weick in den vergangenen Jahren Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Henry-Benrath-Schule in Friedberg. Er tritt sein Amt am 1. August 2023 an.

Der Festgottesdienst zur offiziellen Verabschiedung von Dr. Christoph Meier und Einführung von Christoph Weick findet im neuen Schuljahr statt.

Jan Schäfer

82 NEUE RELIGIONSLEHRER*INNEN IN DER EKHN

In einem feierlichen Gottesdienst mit Ulrike Scherf, der Stellvertretenden Kirchenpräsidentin der EKHN, erhielten 82 neue Religionslehrer*innen in Frankfurt am Main ihre kirchliche Bevollmächtigung.

Zum Festgottesdienst am 17. Mai strahlte der Himmel über der Jugend-kultur-kirche sankt peter in Frankfurt in tiefstem Blau. Eingeführt in ihre neue Aufgabe wurden die Lehrkräfte durch die Stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf. In ihrer Predigt über das Lied „**Ich sing Dir mein Lied**“ betonte Ulrike Scherf die besondere Chance des Religionsunterrichtes bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: „**Fülle, Geborgenheit, Heilung, Trost und Hoffnung – darin liegen die Schätze, die wir im Religionsunterricht für und in Kindern und Jugendlichen zum Leuchten bringen können.**“

Verantwortlich für die Durchführung war das Kirchliche Schulamt in Offenbach. Schulamtsdirektor i. K. Jan Schäfer zeigte sich begeistert über die Zusammenarbeit mit sankt peter und der dort verantwortlichen Pfarrerin Marit Günther. Er bezeichnete den Bevollmächtigungsgottesdienst als „ein tolles Fest, um die Lehrkräfte in ihren Dienst **einzuführen** und gleichzeitig als Kirche den Lehrer*innen für ihren Dienst in der Schule und für die Arbeit mit den Schüler*innen zu **danken**.“

Vorbereitet auf die Bevollmächtigung wurden die Lehrer*innen von den Kolleg*innen in den Kirchlichen Schulämtern in Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach und Wiesbaden.

Jan Schäfer

Foto: Volker Watschounek



PROJEKTSTELLE DES HKM ZUM INTERRELIGIÖSEN LERNEN IN KOOPERATION MIT DEM RPI DER EKKW UND DER EKHN

Im Dialog sein!

Religionsunterricht ist als einziges Schulfach im Grundrechtskatalog des Grundgesetzes verankert. Der Staat übernimmt damit die Verantwortung, den Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften eine religiöse Erziehung der Kinder und Jugendlichen in den öffentlichen Schulen zu ermöglichen. Er übernimmt diese Verantwortung, weil er erwartet, dass sich eine Religion oder Weltanschauung in ein zivilisiertes Verhältnis zu den anderen Religionen bzw. Weltanschauungen setzt. Religiöse Bildung

ist aus unserem Bildungswesen nicht wegzudenken, sie ist aber nur noch in einem interreligiösen Kontext denkbar. Daher gehört das Lernen voneinander und miteinander in unserer Gesellschaft wesentlich zu jeder religiösen Bildung dazu.

Dabei darf Interreligiöses Lernen nicht zum einseitigen Anpassungstraining werden. Es benötigt stets mindestens zwei Partner. Nur der *Dialog in einer gemeinsamen Sprache* kann einen grenzüberschreitenden und transformativen Lernvorgang anstoßen, aus dem beide nicht so hervorgehen, wie sie hineingegangen sind. Ein solcher Prozess muss nicht unbedingt als beglückend erlebt werden. Er kann Unsicherungen auslösen, weil eigenes Liebgewonnenes oder als selbstverständlich Betrachtetes in Zweifel gezogen wird, die eigene Wertorientierung ins Wanken gerät oder unter Umständen das eigene Weltbild als brüchig erscheint. Religiöse bzw. Interreligiöse Bildung erfordert demzufolge auch auch, die *Personen*, die sich in interreligiöse Kontexte begeben, zu stärken und ihre Fähigkeit zur Reflexion zu entwickeln. Damit ist die interreligiöse Bildung ein wichtiger Wegbereiter für den innergesellschaftlichen Frieden und den Zusammenhalt, indem sie gegenseitiges Verstehen ermöglicht.

Das Hessische Kultusministerium hat vor diesem Hintergrund eine Stelle Interreligiöses Lernen eingerichtet. Diese Projektstelle ist eine weitere Kooperation zwischen dem Hessischen Kultusministerium (HKM) und dem Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN (RPI). Somit bildet sich bereits in der gemeinsamen Verantwortung ab, was dieser Arbeitsbereich fördern und ermöglichen soll: Dialog! Auf dieser Stelle begrüßen wir mit Beginn des neuen Schuljahres Dr. Konstantin Falahati. Seine Aufgabengebiete werden u.a. sein: Fortbildung für Lehrkräfte zum Interreligiösen Lernen sowie Materialerstellung und Beratung. Herr Dr. Falahati wird im RPI in Frankfurt erreichbar sein.

Nurgül Altuntas, Referentin für schulfachliche Kirchen- und Religionsangelegenheiten, HKM

Interreligiöses Lernen: Es geht nur miteinander!

Seit einigen Jahren hat sich in der interreligiösen Didaktik ein Grundsatz etabliert: Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander. Auf den Unterricht bezogen heißt das: Beim Thema Weltreligionen verbietet sich eine Vermittlungsdidaktik über Infotexte und Arbeitsblätter, die wie ein Lückentext auszufüllen sind. Stattdessen steht die konkrete Begegnung mit Menschen anderen Glaubens im Vordergrund: bei Exkursionen, z.B. in die Moschee oder die Synagoge, oder in Form von Gesprächen im Unterricht. Wichtig ist dabei ein nicht zu vernachlässigender Nebeneffekt: Religion wird in diesen Begegnungen nicht als starres Glaubenssystem „vermittelt“, sondern wird individuell als Glaube einzelner Personen wahrnehmbar, die sich einer Religion zugehörig fühlen. Damit geht Interreligiöses Lernen von einem neuen „Wir“ aus: Als Lehrperson kann ich im Unterricht nicht allein Themen wie „Glauben alle an den gleichen Gott?“ behandeln, sondern Ziel ist, die authentische Stimme einer Religion im Unterricht zu Wort kommen zu lassen. In letzter Konsequenz ist damit der Ausbau von interreligiösen Netzwerken intendiert, die es ermöglichen, interreligiöse Begegnungen im Unterricht anzubahnen!

Wie gut, dass die *Projektstelle Interreligiöses Lernen* des HKM für dieses Netzwerk steht und damit dem Interreligiösen Lernen in der Schule vielfältige Möglichkeiten eröffnet: Fortbildungsveranstaltungen zur Thematik, Materialerstellung, Vernetzung und Beratungsarbeit. Das RPI freut sich über die Zusammenarbeit mit Dr. Konstantin Falahati und heißt ihn sehr herzlich willkommen.

Anke Kaloudis, Direktorin des RPI der EKKW und der EKHN

Foto: Privat



Zur Person

Herr Dr. Konstantin Falahati arbeitet als Gymnasiallehrer (Chemie/Ethik) an einer kooperativen Gesamtschule und einem Beruflichen Gymnasium im Kreis Offenbach und engagiert sich unter anderem in den Bereichen Digitalisierung und schulzweig-/jahrgangsübergreifendes Lernen. Er schreibt: „Am interreligiösen Dialog reizen mich Grenzgänge zwischen theologischen und pädagogischen Gefilden, die religionsbezogene Narrative und philosophische Fragen in Beziehung setzen. Im Unterricht erlebe ich vielfältige Weltanschauungen als wertvolle Ressource für interreligiöse Bemühungen.“